Fahr doch Porsche

Holger Paetz im Stalburg Theater

FRANKFURT Alle Jahre wieder kommt nicht nur das Christkind auf die Erde, alle Jahre wieder kommt zum Advent auch der kabarettistische Jahresrückblick auf die Brettl-Bühnen nieder. Und nimmt dem Publikum das stille In-sich-Gehen an den Feiertagen dankenswerterweise ab. Rekapituliert also Skandale, Höhepunkte, Kuriositäten und kommt im besten Fall zu der Erkenntnis: Mal wieder nichts verpasst. Da freilich sei Holger Paetz vor, der, wie es sich gehört im Kabarett, von Nicoles auf Russisch vorgetragenem Ständchen „Ein bisschen Frieden" über die WM bis zur Verhaftung von Prinz Reuss Belangloses, Weltbewegendes, ein wenig Tratsch und andere Peinlichkeiten nicht nur nicht vergessen hat.

„So schön war's noch selten!", so der Titel seiner alljährlichen Bilanz, verzeiht auch nicht. Und zahlt es den größten Nervensägen des vergangenen Jahres mit den Mitteln der Satire ganz hübsch heim. Denn tatsächlich versteht der Münchner Kabarettist seinen Rückblick immer schon als Jahresendabrechnung. Mit Bundeskanzler Scholz – Stichwort Cum-Ex – geradeso wie mit dem „SUV unter den Politikern", Markus Söder also, mit Impfgegnern, Querdenkern und keineswegs zuletzt der FDP., was, glaubt man Paetz, seit Christian Lindner in erster Linie „Fahr doch Porsche" heißt. Vom Berliner Wahldesaster, „Fettnapf-Treter" Peter Feldmann und der „Schmach von Qatar" ohnehin zu schweigen.

Und wenn es doch einmal ein wenig heimeliger werden soll, dann rezitiert Paetz, der im August 70 Jahre alt geworden ist, das eine oder andere Gedicht im Geiste von Heinz Erhardt. Auf den deutschen Sommer etwa („Männersocken in Sandalen / Sommer kennt verschiedene Qualen")", von „Winden, die im Innern reifen" und, schließlich steht das Fest der Liebe vor der Tür, vom „Armen grünen Baum". Besinnlich aber wird es im restlos ausverkauften Stalburg Theater dann doch eher nicht. Dafür sind 2022 schlicht zu viele Gewissheiten zerbröselt. Und zu viele Monumente.

Was für das „Denkmal für Angela Merkel" ebenso gilt wie für den im Verhältnis zu Russland gern bemühten Satz vom Wandel durch Handel, für die Putinversteher jedweder Couleur geradeso wie für das Sondervermögen zur Ausrüstung des Militärs frei nach dem Motto: „Was funktioniert zum Exporteur, was nicht so taugt zur Bundeswehr." Der Preis für den Satz des Jahres freilich gebührt dann doch nicht Holger Paetz, sondern ist in den verbleibenden acht Tagen bis zum Jahreswechsel Sahra Wagenknecht wohl kaum zu nehmen. Wir könnten froh sein, meinte sie noch vier Tage vor dem russischen Überfall auf die Ukraine, wir könnten „heilfroh sein, dass Putin nicht so ist, wie er dargestellt wird". Das möchte man im Rückblick wo nicht zynisch, so doch zumindest unfreiwillig komisch nennen. Fehlte nur noch, er hörte gerne Schlager von Nicole. CHRISTOPH SCHÜTTE